

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 8

Illustration: "Das mit diesem Schürmann-Telefon ist ein verdammter Mist! [...]
Autor: Hagglund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

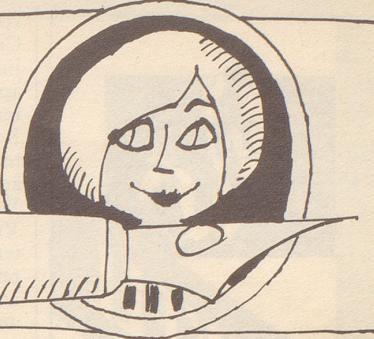
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



«Das Buch? Nein, aber ich habe den Film gesehen ...»

Früher war diese Antwort eines Spießers in den USA ein Witz.

Heute frappiert einen – auch bei uns – eher das Gegenteil. Und da ich nun einmal ganz gern gelegentlich gegen den Strom schwimme, geschieht es mir häufig, daß ich enttäuscht und gelangweilt bin, wenn ich ein Buch, das mir wichtig ist, und das ich mehr als einmal gelesen habe, verfilmt sehe.

Und das kann selbst der Fall sein, wo der Film an sich gut ist. Ich habe dann jeweils das Gefühl, ich hätte den Film viel mehr genossen, wenn ich das Buch nicht gekannt hätte und wenn es mir weniger wichtig wäre.

Woher das kommen mag?

Vielleicht ist es der Mangel an wirklich guten Drehbüchern (von den andern wollen wir in diesem Zusammenhang gar nicht reden), die eine etwas über den Durchschnitt zielende Filmindustrie mehr und mehr auf die Werke der Weltliteratur zurückgreifen läßt, und manche dieser Filme sind – an sich – ausgezeichnet. Aber wo immer uns ein Buch wichtig ist, stellt sich die erwähnte, stärkere oder leisere Enttäuschung über die Verfilmung regelmäßig ein. Dies ist nicht der Fehler des Films. Der Grund ist, glaube ich, das – vom Schaffen des Schriftstellers vollkommen verschiedene – Prinzip, von dem der Film ausgeht, aussehen muß. Der Film ist in allerster Linie auf Handlung eingestellt, sozusagen von Kopf bis Fuß, sonst verliert er sich in Dialog oder Deskription. Und dieses Herausgreifen der Handlung ist es, was wir oft als Vergrößerung, oder doch als Veräußerlichung empfinden.

Aber gerade die Handlung ist bei den großen Werken der Literatur immer nur das Gerüst, das die Anliegen und Botschaften, – heute würde man sagen: das Engagement des Dichters trägt.

Dies läßt sich etwa an den Werken Tolstois am besten dartun. Nehmen wir «Anna Karenina». Der Film war gewiß schön. Seine Hauptperson war die unbestreitbar bildschöne Garbo.

Die Hauptperson des Tolstoischen Werkes gleichen Namens aber ist Lewin, der warmherzige Landjunker mit seinen Agrarreformen. Er ist das Sprachrohr Tolstois. Aber aus ihm läßt sich kein Filmstar machen. Er ist eine völlig undramatische Figur. Noch läßt sich die warme, schöne Atmosphäre seines Landhauses, wo die Damen, von den Kindern umgeben, Konfitüren und andere Rezepte austauschen, indes die Männer politisieren, filmisch wiedergeben, obwohl sie uns einen mindestens so guten Begriff vom damaligen Russland, und von jener sorglosen Epoche überhaupt, vermittelt, als alle Champagnerorgien betrunkenen, adligen Offiziere.

So hat denn der Drehbuchautor – was blieb ihm anderes zu tun übrig? – angesichts der Wünsche der Mehrheit des Publikums – lediglich die dramatische Geschichte der Anna Karenina herausgegriffen und hat daraus einen – an

sich sehr schönen – Film geschaffen, der den filmischen Zielen nach Möglichkeit gerecht wird.

Bethli

Nachtfalter

Liebes Bethli, hiermit kondoliere ich Dir zu Deinem chronischen Leiden, Deiner Schwäche für den Morgenschlaf. Ich gehöre nämlich zu jenen, die den Ruhm des Vaterlandes ausmachen. Um halb sechs Uhr steige ich aus den Federn, froh schon beim Morgenstreich, keineswegs müd und bleich, Schlaf mir ein Spott. Was letztes anbelangt, bin ich, genauer besehen, eher eine Märtyrerin. Es treibt auch mich aus dem Bett nicht mächtig hinaus, sondern der alte Coué «Es geht mir jeden Tag besser» greift mir jeweils wirksam unter die Arme.

So teile ich Deine zart angedeutete Meinung, es sei gescheiter, im warmen Nest zu warten, bis die Le-

bensgeister sich eingefunden haben, als die Familienmitglieder mit einem Lätsch in die Flucht zu jagen. Falls man es kann.

Ich kann es eben nicht. Darum mache ich aus der Not eine Tugend, was mich nicht daran hindert, manchmal mit mir schrecklich Verbarmen zu haben, besonders wenn es draußen beißend kalt ist oder wenn der Sturm heult.

Immerhin, wer früh aufsteht, hat mehr vom Leben, so er die gewonne Stunde zu nützen weiß. Ohne die arme Großmama zu stören, kann der Großpapa leise den weichen Pfuhl verlassen und den Schnee vor der Haustüre wegräumen oder mit dem Waldi den Stammbaum suchen gehen oder gar ein Gartenbeet jäten und den Vögeln zuhören. Auch die Großmama kann früh, wenn die Hähne kräh'n, auf leisen Sohlen in die Stube schleichen und bis zum Zmorgen in aller Ruhe drei Limericks für den Nebi ersinnen.

Ebenso gut oder besser kannst Du, liebes Bethli, um zwölf Uhr nachts zur Feder greifen und uns mit einem geistreichen Artikel erfreuen. Auf den persönlichen Rhythmus und sehr oft auf die Gesundheit und die Gewohnheiten der Umgebung kommt es an, ob Morgen- oder Mitternachtsstund' Gold im Munde hat.

Eines aber muß ich Dir gestehen, für jene Nachtfalter, die vor meinem Kammerfenster flattern, kreischen und Auto- und Garagentüren schlletzen, oder für jene, die bis zur Geisterstunde bei offenem Fenster Radio oder Grammophonplatten usw. kreischen lassen, habe ich nur ein paar Kraftwörter übrig, weil ich ein Tagpfauenauge bin und neun Stunden täglich in einem Betrieb lächelnd mein Bestes geben soll.

Isabella

Von den Aepfeln

Fast könnte ich mit Marlene Dietrich fragen: «Wo sind sie geblieben...?» Nur mit dem Unterschied, daß sie die Blumen und die Soldaten meint, ich aber die vielen, guten Apfelsorten, die wir in unseren jungen Jahren noch essen konnten.

Wenn ich das Lexikon konsultiere, sehe ich erst recht, was da seinerzeit in den verschiedenen Gegenenden alles gezüchtet wurde. «Die



«Das mit diesem Schürmann-Telefon ist ein verdammter Mist! Immer, wenn ich mich über eine Erhöhung beklage, meint er: Ja, das wissen wir, das wurde im Rahmen eines Bundesratsbeschusses verteurt!»